



Vernissage von Anton Ender in Paris. Von r. n. l.: S. D. Prinz Emanuel von Liechtenstein, Galeriebesitzer de Vallombreuse (stehend), Anton Ender.

Ausstellung Anton Ender in Paris

Am letzten Tage des Monats April ging in Paris eine Ausstellung zu Ende, die neben Bildern des englischen Malers Philip Castle und Arbeiten der österreichischen Bildhauerin Ilse Balzar eine repräsentative Auswahl von Werken des liechtensteinischen Malers Anton Ender zeigte. In einer stark beachteten und gut besuchten Vernissage hatte die Schau zwei

Wochen zuvor ihre Tore geöffnet. Zahlreiche Freunde Anton Enders, an deren Spitze Seine Durchlaucht Prinz Emanuel von Liechtenstein, hatten der Einladung nach Paris Folge geleistet.

Im Hause des Galeriebesitzers Comte de Vallombreuse fand im Beisein des Künstlers in herzlicher Atmosphäre ein Empfang statt,

in dessen Verlauf mehr oder weniger improvisierte Ansprachen sich folgten. Man freute sich, den Liechtensteiner Anton Ender, der vor Jahren als Unbekannter hier in Paris Eindrücke gesammelt hat, die für sein ganzes Leben mitbestimmend werden sollten, als nunmehr Bekannten hier zu haben. Auch der Kontakt mit unserem Land, der sich hier im Kleinen als wirkungsvoller und beziehungsreicher Kulturaustausch manifestierte, wurde begrüßt.

Nach dem Empfang wechselte man von den geschmackvollen und gepflegten Räumen im 7. Arrondissement in die Gegend des Pantheon, wo sich in der Rue Mouffetard die Galerie Mouffe befindet. Die Strasse, welche zum Ausstellungsraum führt, zählt wahrscheinlich zu den pittoresksten Strassen von Paris: eine enge Gasse mit alten Häusern, die hässlich wirken würden, wäre nicht das emsige Treiben

von Käufern und Verkäufern, die die Strasse zu einem Marktplatz gewandelt haben. Mitten in diesem orientalisch anmutenden Feilschen, Kaufen und Verkaufen liegt als ruhender Punkt die Galerie, welche für zwei Wochen die Bilder Anton Enders zeigte. Ein Bild der Kathedrale Notre Dame, Zeugnis aus des Künstlers Pariser Zeit, wirkte im kleinen Schaufenster als Blickfang. Interessant: Als wir nach dem Weg zur Galerie fragten — es war irgend eine freundliche Bistro-Besitzerin — und wir, um ganz sicher zu gehen, ihr unsere Einladungskarten mit dem Namen des Künstlers zeigten, da nickte sie sofort verständnisvoll und wies mit dem Finger in der Richtung: «Anton Ender, ja der stellt gleich da weiter oben aus!» Man war also nicht achtlos an jenem Bild vorbeigegangen; ja, man kannte sogar den Namen des Malers!

Fehlender Text Nachtrag:

Die Galerie selbst bot am Tage der Vernissage das übliche Bild. Zu viele Menschen, die sich drängten Fragen und Antworten, die ob des großen Gedränges noch nicht zum

Ge spräch werden konnten. Man schob sich von Bild zu Bild, von Plastik zu Plastik, ohne sich einer Wirkung bewusst zu werden. Die klärte sich erst am nächsten Tag, als die Ausstellung, nur von wenigen Kunstfreunden besucht, wieder der Kunst allein gehörte. Da begannen die ausgestellten Bilder Anton Enders wieder zu leben, zeigten in ihrer Auswahl und Gruppierung den ganzen Spannungsreichtum des Künstlers, seine Virtuosität der Technik und jenes beethovensche «Von Herzen — möge es wieder zu Herzen gehen», das tiefster Inhalt jeder Kunst sein sollte.

Als dann am Abend nach der Vernissage ein Diner, das Galeriebesitzer de Vallombreuse S.D. dem Prinzen Emanuel, dem Künstler und seiner Gattin, wie auch den geladenen Gästen in den Räumen seines Hauses offerierte, alle noch einmal vereinigte, war von diesem Inhalt jeglicher wahrer Kunst die Rede, von der Anton Ender mit dieser Ausstellung wieder etwas nach Paris zurückgebracht hatte